

Fresko

Das Magazin für Kultur- und Kunstgenießer
No. 03/2014

Aktuell zur
Buchmesse 2014



Euan Uglow, *Georgia*, 1968-1973, British Council Collection, London. © The Estate of Euan Uglow, Foto: © André Morain, Courtesy of the British Council Collection.
Aus der Publikation: *Das nackte Leben. Bacon, Freud, Hockney und andere. Malerei in London 1950-80* (siehe Artikel Seite 5)

02 Eugen Schönebeck

Vom Kunstbetrieb hat er sich nie verbiegen lassen: Eugen Schönebeck, früher Weggefährte von Georg Baselitz, ist ein Maler mit außergewöhnlichem Charisma

03 Canalettos Grand Tour

Die Sehenswürdigkeiten Europas vom Meister gemalt: Canalettos Reise von Venedig über Dresden bis Warschau in einer Jahrtausendausstellung

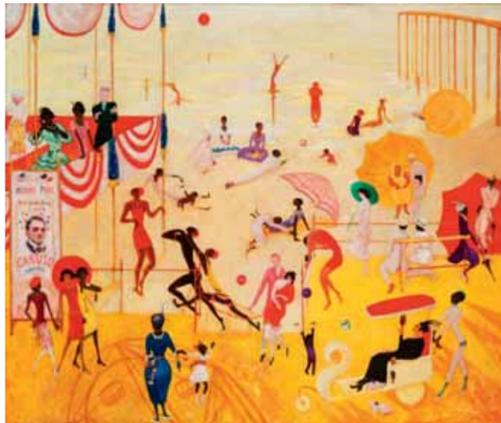
04 Bitte nicht lächeln

Richard Avedon zählt zu den bedeutendsten Mode- und Porträtfotografen des 20. Jahrhunderts



04 Du nanntest mich Pfirsich

Es war die erste Adresse im New York der Roaring Twenties: In Florine Stettheimers Salon feierte und diskutierte die Kunstwelt. Nun sind ihre Werke erstmals in Deutschland zu sehen



06 Besser geht's nicht

Werner Tübke und Michael Triegel, Vertreter zweier Generationen der „Leipziger Schule“, malen mit Lust am Fabulieren in altmeisterlicher Perfektion

07 Echt wahr?

Mit unserer Wahrnehmung von Skulpturen wird in der Ausstellung *Die große Illusion* gründlich aufgeräumt

08 Die Kunst der Verbote

Die Künstlerin Annette Messager interpretiert *Die Verbote* auf fantasievolle Weise in 68 Variationen



08 Wichte und Wächter

Der Bildhauer Thomas Schütte gilt mit seinem humorvollen und irritierenden Werk als einer der wichtigsten international anerkannten Gegenwartskünstler

EUGEN SCHÖNEBECK

KREUZWEGE EINES KÜNSTLERS



Ausstellungsplakat, Berlin 1965

Von Nicola Kuhn

Er gilt als Mythos. Doch für Eugen Schönebeck zählt sein Werk, nicht die Person. Anders als man es sonst von lebenden Legenden kennt, legt er nicht Wert auf Ruhm, sondern lebt zurückgezogen in Berlin-Kreuzberg.

Die Wiederentdeckung seines Werks 2011 in der Frankfurter Schirn Kunsthalle sieht er rückbl-

ckend mit gemischten Gefühlen. Der Rummel war zu viel, die Freude der Besucher an seinen Bildern dagegen beglückend. Die Ambivalenz in der Rezeption seines Werks wird bleiben, diese Mischung aus Verwunderung und Bewunderung. Denn Schönebeck wagte das Unglaubliche nach kurzen zehn Jahren künstlerischer Produktion: 1967 hörte er auf zu malen und hinterließ ein vierzig Gemälde umfassendes Werk, das singular ist. Heute gilt er als Wegbereiter der Neuen Figuration, als Pate des Siegeszugs deutscher Malerei, aus dem er sich vorzeitig davonstahl. Die Höhenflüge eines Baselitz, Lüpert, Immendorff begannen erst nach ihm.

Zwischen Abstraktion und Gegenständlichkeit

Berlin, das ist der Ort, wo für Schönebeck die große Geschichte endet und beginnt. 1954 kommt der Junge aus Sachsen an die Fachhochschule für angewandte Kunst in Berlin-Schöneeweide, um als besser Absolvent der Pirnaer Berufs-

schule für Malerhandwerk sein Stipendium in der Hauptstadt der DDR anzutreten. Doch das reicht ihm bald nicht. Er will Künstler werden und schreibt sich an der West-Berliner Hochschule für Bildende Künste ein.

Schönebeck ist von der Abstraktion affiziert, verschreibt sich der Ecole de Paris, denn Frankreich bedeutet für ihn Öffnung, Freiheit – im Gegensatz zur deutschen Spießigkeit und Enge. Der junge Künstler, der ein gewaltiges Nachholbedürfnis aus seiner Jugend in der DDR mitbringt, sucht sich in Paris seine Vorbilder: Jean Fautrier, Wols, Hans Hartung. Und er beginnt die französischen Dichter zu lesen, Antonin Artaud, Lautréaumont, Rimbaud, deren Unbedingtheit er bewundert. Sie begleiten ihn beim Durchbruch zu einer anderen Kunst, dem Erwachsen einer gegenständlichen Malerei aus der Abstraktion heraus. Der Anfang dieser Neuorientierung fällt ins Jahr 1957 und manifestiert sich in einer der frühesten erhaltenen Tuschzeichnungen, einer Auseinandersetzung mit Van Gogh, der als Prophet der Moderne den umgekehrten Weg gegangen war.

1957 wird in noch anderer Hinsicht für Schönebeck wichtig. Er begegnet Georg Kern, der sich später Baselitz in Erinnerung an seinen Geburtsort nennt. Die beiden befreunden sich, stammen sie doch aus der gleichen Region. Dass ihre Beziehung, das gemeinsame künstlerische Ringen, den Grundstein für seinen späteren Welterfolg legt, Schönebeck aber nur wenige Jahre nach dem Bruch der Freundschaft den Pinsel für immer weglegt, lässt sich damals kaum errahnen. Schönebeck und Baselitz vereint der Zorn auf die deutsche Muffigkeit, die Enge des Kunstbetriebs, die politische Blindheit des Wiederaufbauwilsens. Sie spüren, dass hinter der Begeisterung für die Abstraktion nicht nur eine Ablehnung der nationalsozialistischen Ästhetik und zugleich Abgrenzung vom sozialistischen Realismus steckt, sondern auch die Verdrängung verschütteter Bilder eines verlorenen Krieges. Dass sich für diese Bilder keine Käufer finden, zumal in der Hochzeit des Tachismus, verwunden kaum. Anfang der Sechziger gibt es in Berlin noch keinen Kunstmarkt.

Der wahre Mensch

Gleich einer kompositorischen Hilfskonstruktion findet das T-förmige Kreuz – Bildgegenstand mehrerer Kreuzigungen – auch in dem Gemälde *Der wahre Mensch* Verwendung, mit dem Schönebeck innerhalb kürzester Zeit eine weitere Phase einleitet. Die Formen werden kompakt, die Farben sind flächig verteilt, die einzelnen Elemente mit einer dunkelbraunen Konturlinie gerahmt. Allein der programmatische Titel und das Überformat – mit 219,5 mal 188,5 Zentimetern sein bislang größtes – deuten an, dass dieses Werk als Wurf angelegt ist. Schönebeck verknüpft darin seine Sehnsüchte nach einem politischen Aufbruch, einem neuen Sozialismus, mit seinen Kenntnissen noch als junger Transparentemaler in der DDR sowie seinen Erfahrungen als Maler. Er begeistert sich für die mexikanischen Muralisten, Diego Rivera und David Alfaro Siqueiros. Die Brücke ist geschlagen zu neuen Themen, neuen Helden. Schönebeck findet sie in Mexiko, China und der Sowjetunion, deren Prota-

gonisten er porträtiert. Ihn interessiert weniger die politische Klasse als deren Kulturrepräsentanten: die russischen Dichter Majakowski, Pasternak und Tolstoi, den mexikanischen Maler und Poeten Siqueiros. Mao Tse-Tung malt er, weil er dessen Verse bewundert. So fügt er dem Großen Führer zwischen Mittel- und Zeigefinger als Signum eine Rose – bewusst keine Nelke. Schönebeck will an seine Helden zwar glauben, doch misstraut er ihnen, zu nachdenklich wirken sie. Gerade in dieser Gebrochenheit beruht ihre Stärke. Vom Heroismus sozialistischer Plakatkunst sind sie weit entfernt. Das Ergebnis ist keine Verschwisterung mit der Pop-Art, wie sie im Rheinland bei den beiden ebenfalls aus der DDR stammenden Künstlern Gerhard Richter und Sigmar Polke geprobt wird, sondern eine geläuterte Propagandakunst mit Peinture. Für Schönebeck wird dieser Stil zur Sackgasse, denn für seine politische Botschaft finden sich keine Adressaten, keine öffentlichen Auftraggeber. Von einem Tag zum anderen versagt er sich die Malerei, die für ihn keine Perspektive mehr bietet.

IM BEKANNTEN LIEGT DAS FREMDE

Max Uhlig, *Le Mont Ventoux*, 26. April 1995

Mit der gleichen Leidenschaft, mit der er seine riesigen Leinwände ins Freie schlepte, um dort vis-à-vis der Natur farbfunkelnde Landschaftsbilder zu malen, setzt sich der Dresdner Künstler Max Uhlig derzeit für die Vollendung seines aktuellen Projekts ein, die Gestaltung der Glasfenster für die wiederaufgebaute Sankt Johannis-kirche in Magdeburg.

Es kommt nicht von ungefähr, dass Max Uhlig, einer der großen, international anerkannten Grafiker und Maler der Gegenwart, mit dem Entwurf und der Umsetzung der Glasfenster für die Johannis-kirche beauftragt wurde. Seine

Kunst steht ebenso wie die Kirche, in der Martin Luther 1524 neue Glaubensvorstellungen predigte, für Erneuerung und Veränderung. Dies mag auf den ersten Blick ein Widerspruch sein, denn Uhlig, der häufig bei seinen großformatigen Landschaftsbildern, seinen Porträts, Aquarellen und Zeichnungen auf ähnliche Motive zurückgreift, ist für die Rhythmisierung seiner Bilder berühmt geworden. Der aufmerksame Betrachter erkennt jedoch den faszinierenden Variantenreichtum und spürt seine unbändige Lust am Sehen und Staunen über das Neue: „Ich betrachte die Wirklichkeit mitunter so lange, dass mir etwas eigentlich

Bekanntes fremd erscheint.“ Max Uhligs umfassende Retrospektive *Vor der Natur gewachsen* zeigt noch bis Ende Oktober neben den Kirchenfenstereutwürfen eine hervorragende Auswahl seines gesamten künstlerischen Schaffens der letzten 45 Jahre. cs

Max Uhlig –
Vor der Natur gewachsen
Bis 26. Oktober 2014
Kunstmuseum Kloster Unser
Lieben Frauen, Magdeburg

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 34,90

Als der Gründer der Reihe *Die Tollen Hefte* die erste, frisch gedruckte Ausgabe betrachtete, beschlich ihn „dieses ‚Bauchgefühl‘, die ‚Heftchenliebe‘ meiner Kindheit ..., in der ich Comic- und Abenteuerhefte verschlang“ – Armin Abmeier hat seit 1991 viel mehr geschaffen als „Heftchen“: Es sind grafische und literarische Schmuckstücke, die bei Sammlern heiß begehrt sind.

Die *Tollen Hefte* wurden von 1991 bis 2012 von Armin Abmeier herausgegeben, dabei ließ er sich von der Buchreihe *Die Tollen Bücher* inspirieren, die in den 1920er Jahren im Elena Gottschalk Verlag erschien. Seit zwei Jahren führt seine Witwe, die Künstlerin und bekannte Illustratorin Rotraut Susanne Berner die Reihe fort – mit großem Erfolg.

Boyle & Bukowski

In einer limitierten Auflage gedruckt, jede Ausgabe aufwändig und individuell gestaltet, finden sich in den *Tollen Heften* Texte literarischer Größen wie T.C. Boyle, Michael Ondaatje, Gertrude Stein, Charles Bukowski oder Oskar Pastior. Renommierter Illustratoren wie die Künstlerin Kitty Kahane, der Comic-Zeichner Henning Wagenbreth oder der französische

DIE TOLLEN HEFTE

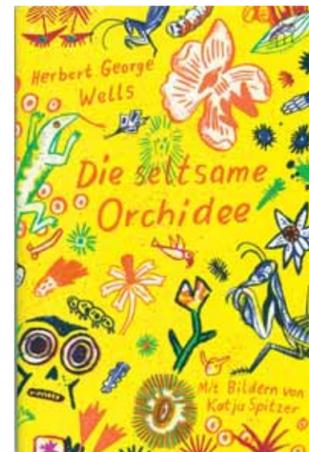
Zeichner Blexbolex veredeln die Bände, denen zudem Aufmerksamkeiten wie Poster, Grafiken oder – wie im aktuellen Heft – Spielpläne beigelegt sind. Eine Besonderheit der Reihe sind die nummerierten und signierten Vorzugsausgaben mit einer Originalgrafik beziehungsweise Zeichnung.

In dem neuesten *Tollen Heft* geht der englische Schriftsteller und Pi-

triert von Katja Spitzer, ist vor wenigen Wochen als Band 42 in der Reihe erschienen.

Achtung Killeralgen

Mit Hinweisen wie „Dein Maultier lahm, setze eine Runde aus“, geht der literarisch vorgebildete Leser auf Orchideenjagd, um sich danach, vom Spiel gestärkt, dem Ende der Geschichte zu stellen: „Wedderburn hatte eine ziemliche Menge Blut verloren, doch im Übrigen keine bedeutende Verletzung erlitten. Sie gaben ihm Weinbrand mit Fleischbrühe vermischt und trugen ihn hinauf in sein Schlafzimmer.“ Seine Haushälterin erzählte die unglaubliche Geschichte in Bruchstücken Dr. Haddon. „Kommen Sie zum Orchideenhaus und überzeugen Sie sich“, sagte sie. „Nein, natürlich ist damit die Geschichte nicht zu Ende, das letzte Wort hat schließlich das *Tolle Heft*.“ cv

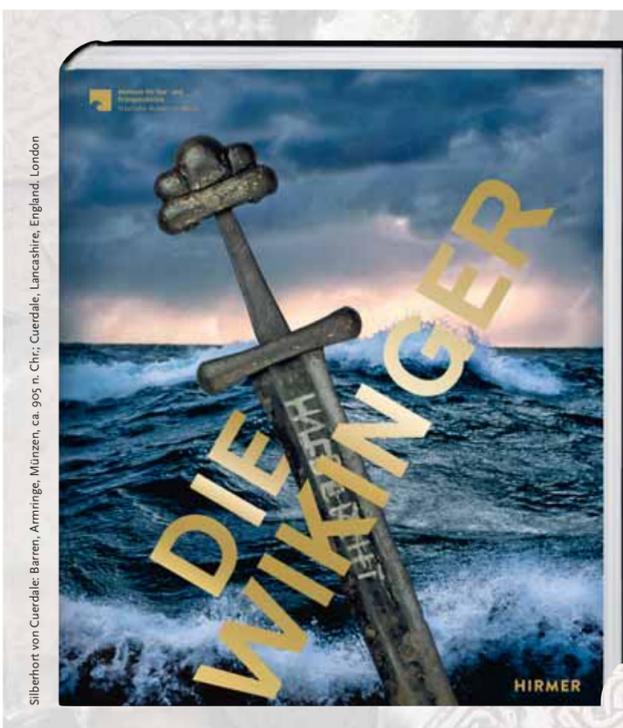
Cover der Erzählung von H. G. Wells *Die seltsame Orchidee*, Band 42 der *Tollen Hefte*

onier der Science-Fiction-Literatur, Herbert George Wells, unter die Orchideenjäger und -sammler. Die herrlich skurrile Geschichte „Die seltsame Orchidee“, illus-

Die *Tollen Hefte*
Nr. 42

Die seltsame Orchidee
Von H. G. Wells,
mit Illustrationen
von Katja Spitzer

Büchergilde Gutenberg € 14,95



Silberhort von Curdiale: Barren, Arminge, Münzen, ca. 905 n. Chr.; Cuedale, Lancashire, England, London

37 METER LÄNGE

DAS GRÖSSTE WIKINGERSCHIFF ERSTMALS PRÄSENTIERT

PLUS: ALLES WISSENSWERTE ÜBER DIE WELT DER WIKINGER

978-3-7774-2232-9 • 39,90 €

Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag: www.hirmerverlag.de • Tel.: 07 11/78 99 21 21

AUSSTELLUNG IM
MARTIN-GROPIUS-BAU
BERLIN 10.9.14–4.1.15

HIRMER

CANALETTO

GRAND TOUR DURCH EUROPA



Bernardo Bellotto, *Das Hafenbecken von San Marco am Himmelfahrtstag, Venedig um 1739/40*

© From the Castle Howard Collection. Reproduced by kind permission of The Hon. Simon Howard

Eine prunkvoll verzierte Gondel unterwegs in regem Treiben auf den Kanälen Venedigs, eine Königskutsche mit vorgespansnten edlen Schimmeln in der Zielgerade zum Dresdener Schloss oder eine kleine Delegation Hofbediensteter an der Elbe vor der barocken Stadtsilhouette verraten es: Canalettos Auftraggeber stammten aus Kreisen des Hochadels wie des sächsischen Hofes, dessen Anliegen es war, zu

politischen Zwecken friedvolle Stadtbilder malen zu lassen. Canalettos erstaunliche Ansichten zahlreicher europäischer Städte sowie Landschafts- und Genreszenen zählen zu den wichtigsten Zeugnissen im Zeitalter der Aufklärung und werden in Kürze in der Alten Pinakothek ausgestellt. Das Zentrum bilden drei Gemälde, die Canaletto 1761 als Gast in München im Auftrag des bayerischen Kurfürsten schuf.

Camera obscura, Zirkel und Malutensilien gehörten zu den wesentlichen Hilfsmitteln, die Bernardo Bellotto, der sich als Neffe des berühmten venezianischen Malers Giovanni Antonio Canal „Canaletto“ nannte, mit sich führte, wenn er reiste. Von seinem Onkel ausgebildet und mit dem Handwerkszeug der Perspektiv- und Theatermalerei bestens vertraut, schuf er Veduten seiner Lebensstationen, die sich wie eine Erfolgsgeschichte

lesen. Venedig – Florenz – Dresden – Wien – München – Warschau verdanken ihm legendäre Ansichten des 18. Jahrhunderts, die uns nicht nur den Repräsentationswillen vergangener Herrscher überliefern, sondern bisweilen auch bei Restaurierungen eine Rolle spielen. So leisteten Canalettos Bilder einen wichtigen Beitrag beim Wiederaufbau des kriegszerstörten Dresden und dienen aktuell Venedig bei der Berechnung von Wasserstandpro-

gnosen. Die kommende Ausstellung in München ist nach fast fünf Jahrzehnten die erste umfassende Werkschau und präsentiert zahlreiche Leihgaben aus internationalen Museen. Vis-à-vis den großformatigen Originalen lassen sich auch die kleinen Nebenhandlungen studieren, wie etwa die festlich beflaggten venezianischen Gondeln, mit denen Kurfürst Max Emanuel und sein sächsischer Kollege durch das Nymphenburger und Schleißhei-

mer Kanalsystem Lustfahrten unternahmen. *af*

Canaletto
Bernardo Bellotto malt Europa:
 Ab 17. Oktober 2014
 Alte Pinakothek, München
 Katalog zur Ausstellung
 Hrsg. von Andreas Schumacher
 Hirmer Verlag € 45,-

DER ERSTE WELTKRIEG
 IM SPIEGEL EXPRESSIVER KUNST

KÄMPFE – PASSIONEN – TOTENTANZ
 WERKE AUS DER SAMMLUNG GERHARD SCHNEIDER UND AUS KÜNSTLERNACHLÄSSEN

MUSEEN
 KUNSTHALLE
 JESUITENKIRCHE
 27.9.2014 – 11.1.2015
 www.museen-aschaffenburg.de

91
 KUNST &
 ANTIQUITÄTEN
 MÜNCHEN

Festsaal im Paulaner
 am Nockherberg
25. Okt. – 2. Nov. 2014
 www.kunst-antiquitaeten.de

SZ/NDR-SACHBUCH-BESTENLISTE
BESTSELLER (9/14)

KRIEG & PROPAGANDA 14/18

KRIEG & PROPAGANDA 14/18
 978-3-7774-2263-3 · € 34,90

Im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
 Tel.: 0711/78 99 21 21
 www.hirmerverlag.de **HIRMER**

150 JAHRE FRIDRICH
 Unsere Jubiläumsedition Fridrich max bill by JUNGHANS
 limitiert auf je 150 Stück

Automatik:
 € 670,- statt € 745,-

Handaufzug:
 € 490,- statt € 545,-

Lassen Sie sich Ihre Wunsch-Editionsnummer reservieren: telefonisch oder über www.fridrich.de

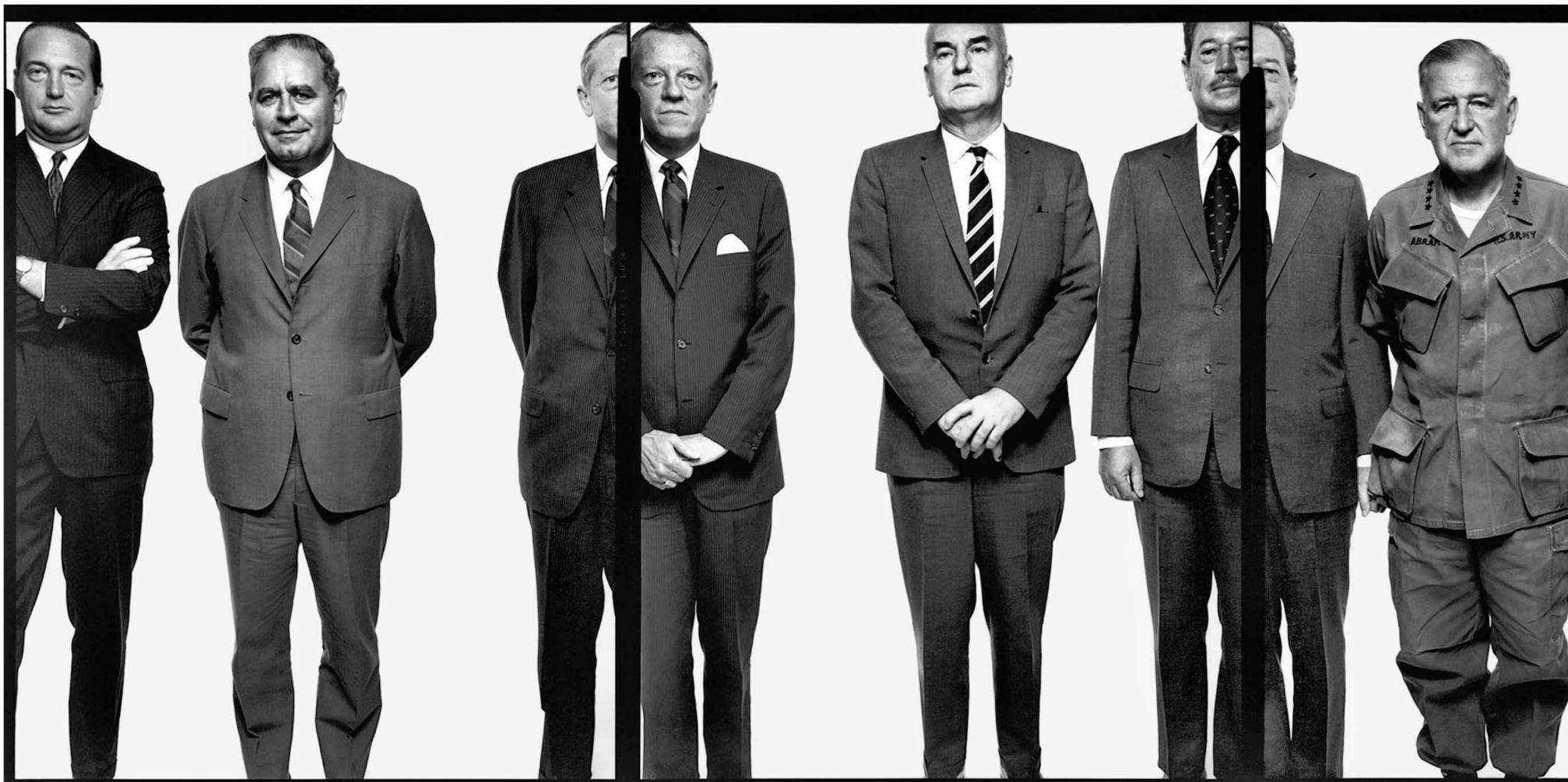
Von jeder verkauften Jubiläumsedition Fridrich max bill by JUNGHANS spenden wir 25,- Euro an:
Lichtblick
 (Hilft Blinden • Hilft Lesern • Jeden Tag)
 SeniorenWo e.V.

Fridrich
 JUWELIER SEIT 150 JAHREN

TRAURINGHAUS · SCHMUCK · JUWELN · UHREN · MEISTERWERKSTÄTTEN
 J. B. FRIDRICH GMBH & CO.KG · SENDLINGER STRASSE 15 · 80331 MÜNCHEN
 TELEFON: 089 260 80 38 · WWW.FRIDRICH.DE

RICHARD

DAS WERK EINES AU



Richard Avedon, *The Mission Council, Saigon, Südvietsnam, 28. April 1971, 1975*, Sammlung Udo und Anette Brandhorst

Von Armin Zweite

Richard Avedon (1923–2004) gilt nicht nur als einer der wichtigsten und innovativsten Modelfotografen, er war auch gegen Ende seines Lebens ein gefeierter Star, der einen gesellschaftlichen Status erreicht hatte, der ihn anderen großen Künstlerpersönlichkeiten der Vereinigten Staaten von Amerika zugesellte. Das ist insofern bemerkenswert, als das Metier zu-

meist den angewandten Künsten zugerechnet und damit gegenüber der Malerei deutlich niedriger eingestuft wurde. Die periodisch erscheinenden Modedjournale wie *Harper's Bazaar* und *Vogue*, für die Avedon jeweils viele Jahre arbeitete, dienten der Aktualität und waren obsolet, sobald die Haute Couture ihre nächsten Kollektionen ankündigte bzw. präsentierte. Wie viele andere Fotografen hat Avedon den Zwiespalt

als belastend empfunden. Einerseits galt es, für das Tagesgeschehen unter enormem Zeitdruck möglichst Hervorragendes zu leisten, das jeweils Neueste der Modehäuser mit den Modells wirkungsvoll zu inszenieren und optimal abzulichten. Andererseits brachte man dabei etwas hervor, was bereits nach wenigen Wochen der Vergangenheit angehörte und damit schnell vergessen war. Ganz ähnlich haben das auch andere Fo-

tografen wie Irving Penn, William Klein, Diane Arbus und Robert Frank eingeschätzt, die für die Branche tätig waren, sich daneben aber mit anderen Themen befassen und sich als Künstler verstanden. Der Broterwerb hinderte sie jedoch nicht, ihren eigenen Neigungen und Obsessionen nachzugehen. Die Modelfotografie lieferte Avedon zeitlebens das Fundament, um schließlich neben allem anderen

ein großes Studio mit etlichen Mitarbeitern zu finanzieren und große Projekte ohne die Absicherungen eines Auftraggebers zu verwirklichen. Die Zweiteilung seines Œuvres hat Avedon durchaus registriert. Als freier Fotograf konnte man in den 1950er- und 1960er Jahren nur existieren, wenn man sein Auskommen auf andere Weise sicherte, beispielsweise indem man

begann sich erst ganz allmählich zu entwickeln. Um dem Malstrom der Zeit zu entkommen und nicht aus dem öffentlichen Bewusstsein zu verschwinden, sondern als Künstler zu gelten, der auch in Zukunft wahrgenommen und gewürdigt wird, hat Avedon unterschiedliche Wege eingeschlagen. Neben Ausstellungen konnten auch Buchpublikationen seinen Fotografien eine längere Präsenz und größere Wirksamkeit verleihen. Vor allem

PRACHT UND GLANZ

DIE DRESDNER GEMÄLDESAMMLUNG

Es war eine Zitterpartie. Nicht nur die Ankaufsgeschichte „seiner“ Raffael's erforderte von dem sächsischen Kurfürsten und polnischen König August II. zähe Verhandlungen mit dem italienischen Klerus. Auch der riskante Transport der *Sixtinischen Madonna* von 1512/13 im Jahre 1754 über die Alpen nach Dresden glich einem Abenteuer und gipfelte in der Legende, August „der Starke“ habe persönlich seinen Thron zur Seite geschoben, um das Meisterwerk ins beste Licht zu rücken. Sukzessive bauten August II. und sein Nachfolger August III. in Dresden eine Gemäl-

desammlung mit hochkarätigen Künstlern aus ganz Europa auf, vereinten Tizian, Rembrandt, Rubens, Velázquez, Watteau, Carracci sowie Lorrain und engagierten Größen wie Silvestre oder Canaletto, die vor Ort arbeiteten und Bauprojekte dokumentierten – sehr zum Beifall von Zeitgenossen wie Winckelmann und Goethe. Die aktuellen Sanierungsarbeiten in den Dresdner Sammlungsräumen boten den Anlass für eine Wanderausstellung, die in München, Groningen und Wien gastiert. So erreichten im August 99 Meisterwerke die Hypo-Kunst-

halle und verbreiten dort Pracht und Glanz – und eine Botschaft von Raffael's Madonna, die zwar nicht mehr reisen darf, jedoch in einer Filmarbeit von Christoph Brech für Überraschung sorgt. *af*

Rembrandt Tizian Bellotto
Geist und Glanz der Dresdner
Gemäldegalerie
Bis 23. November 2014
Kunsthalle der
Hypo-Kulturstiftung
Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90



Antoine Watteau, *Das Liebesfest* (Detail), um 1718/19, Gemäldegalerie Alte Meister, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

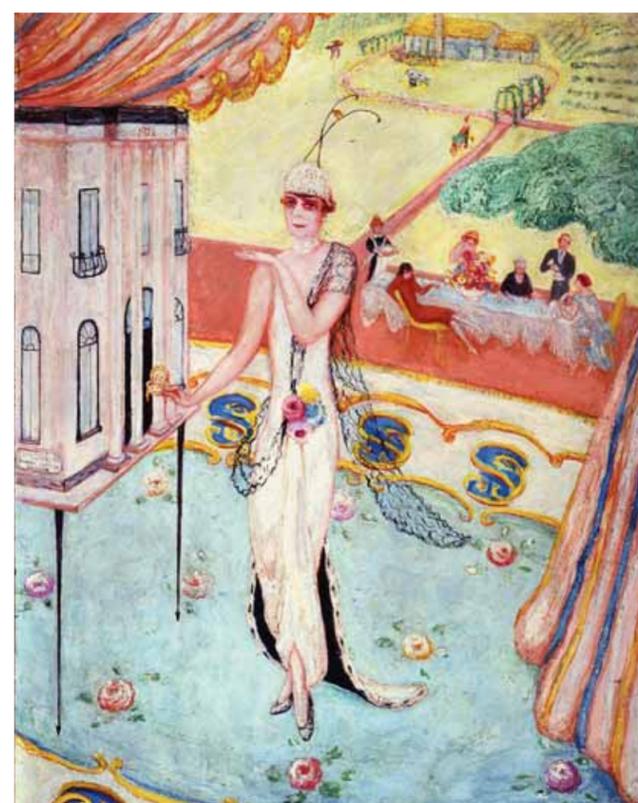
FLORINE STETTHEIMER

„DU NANNTTEST MICH PFIRSICH“

Auf Florine Stettheimers extravaganten Partys im New York der Roaring Twenties gab sich die Kunst- und Literaturszene die Klinke in die Hand. Inmitten des kultivierten und gleichzeitig unkonventionellen „Dada-Flairs“ inszenierte die Künstlerin ihre Bilder als Performance – und war damit ihrer Zeit weit voraus. Jetzt ist ihr Werk erstmals in Europa, im Kunstbau des Münchner Lenbachhauses zu sehen.

„Du nanntest mich Pfirsich, hast mich trotzdem geschnitten“, beginnt ein Gedicht der vielfach begabten Künstlerin Florine Stettheimer (1871–1944). Sie rückte nicht nur mit ihren sinnlichen, vielfürigen und ironischen Bildern als herausragende Malerin ins Zentrum des amerikanischen Kunstbetriebs, sondern stellte ihr Talent auch als Bühnen- und Kostümbildnerin für das Theater unter Beweis. Darüber hinaus hinterließ sie eine Anzahl von eigenwilligen, subversiven und oft humorvollen Gedichten.

Florine Stettheimer wurde zu Lebzeiten von Künstlern und Kuratoren hoch geschätzt, ihr enger Freund Marcel Duchamp organisierte nach ihrem Tod eine Retrospektive im Museum of Modern Art. Trotzdem blieb sie eine Malerin, die wenig Beachtung in der breiten Öffentlichkeit erfuhr und mit ihren Werken vor allem ihre Kollegen inspirierte. Viele Elemente von Stettheimers Kunst wurde von der Pop-Art aufgegriffen – „I was thrilled“, begeisterte sich Andy Warhol für sie.



Florine Stettheimer, *Portrait of My Sister, Carrie W. Stettheimer, 1923*, Art Properties, Avery Architectural & Fine Arts Library, Columbia University in the City of New York

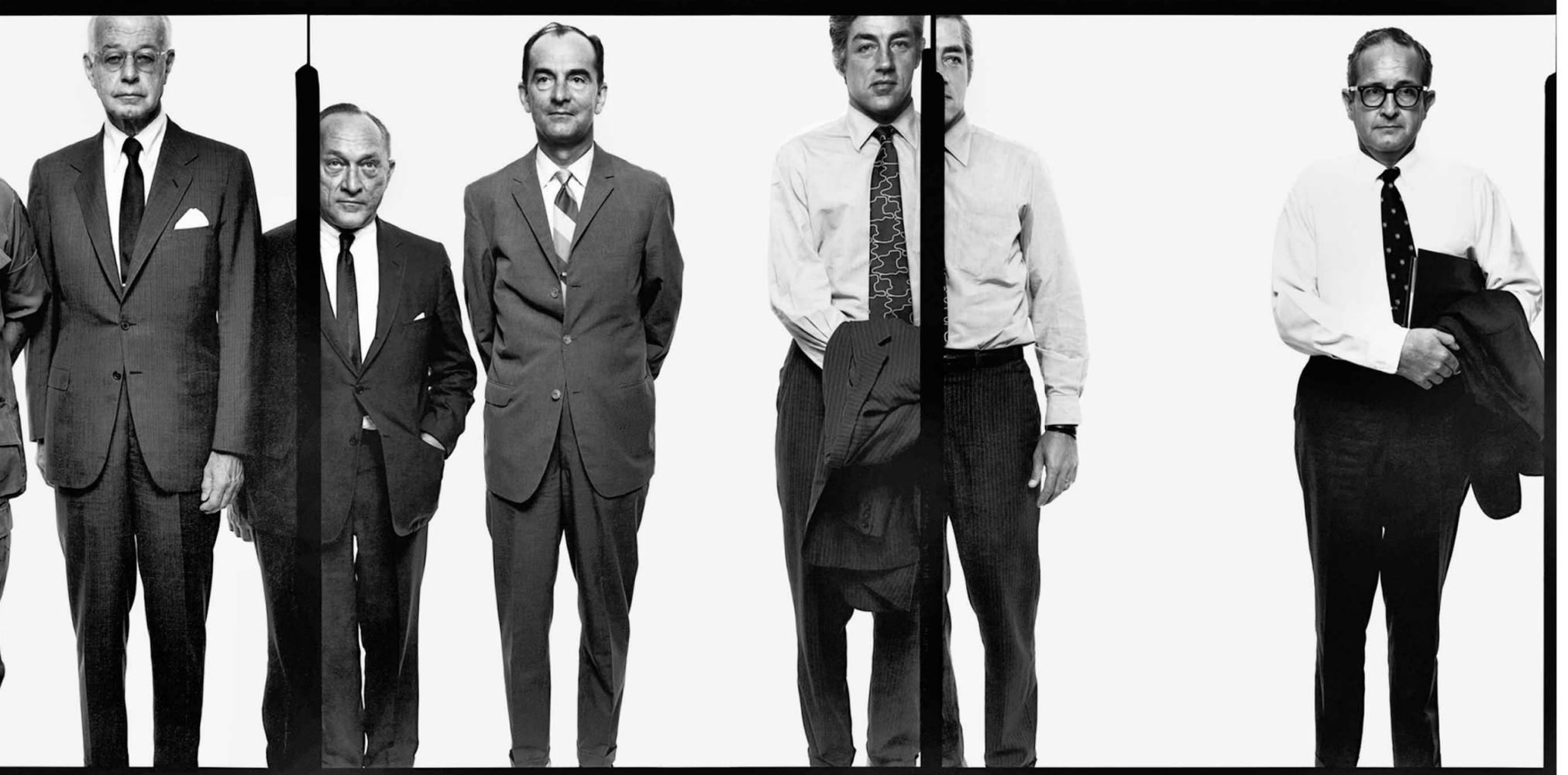
Die Ausstellungsmacher in München haben sich für die Gestaltung der Räume atmosphärisch von dem „Salon“ der Stettheimer Familie in New York inspirieren lassen und erzählen mit dem Gesamtkunstwerk Florine Stettheimer eine neue, spannende Geschichte der Moderne. *um*

Florine Stettheimer
Bis 4. Januar 2015
Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau München

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90

AVEDON

NAHMEKÜNSTLERS



© 2014 The Richard Avedon Foundation

bot die Porträtfotografie eine Möglichkeit, dem raschen Vergessen zu entgehen. Avedon erwies sich auch in diesem Bereich als Ausnahmserscheinung. So entstanden vor allem in den 1950er Jahren immer wieder unvergessliche Bildnisse von Künstlern, Filmregisseuren, Schauspielern, Schriftstellern, Wissenschaftlern, Politikern und anderen Persönlichkeiten. Im April 1965 feierte Avedon sein 20-jähriges Jubiläum als Fotograf

bei *Harper's Bazaar* und steuerte der aktuellen Nummer sämtliche Bilder bei. Was die Seiten füllt, ist eine Mixtur aus den verschiedensten Phänomenen, wobei die Popkultur besonders herausragte. Models in Raumanzügen bevölkern das Heft ebenso wie Bilder von Bob Dylan, Robert Rauschenberg, Paul McCartney, Jasper Johns oder Ringo Starr. Zu diesem Zeitpunkt lag die schöpferischste Phase bei *Harper's Bazaar* hinter Avedon, er

begann sein Tun zu reflektieren, blickte zunehmend über sein Berufsfeld hinaus und besann sich auf seinen Status als Bürger der Vereinigten Staaten. Es war innenpolitisch die Ära der Bürgerrechtsbewegungen und von Black Power in den USA, der Aktionen gegen den Vietnamkrieg, der Studentenunruhen. Das verstärkte politische Bewusstsein und die erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber Maßnahmen der Regierung und Initiativen

verschiedener Gruppen wirkte sich auf Avedons Arbeit aus, und zwar sowohl in thematischer als auch stilistischer Hinsicht. Zu beobachten sind konzeptuelle Konzentration und formaler Rigorismus. Seine großen, zwischen 1969 und 1971 entstandenen Wandbilder und u. a. die lange Porträtserie des politischen Establishments lassen sich teilweise mit dem Benjaminschen Begriff der Entlarvung umschreiben.

Vor dem Hintergrund der vielen wunderbaren, überraschenden, faszinierenden Modedarstellungen, die den größten Teil von Avedons Œuvre ausmachen, behaupten sich seine anderen Arbeiten durch ihren Ernst, ihr Engagement und die Empathie, die in ihnen zum Ausdruck kommt. Der politischen Themen gewidmete Teil ist im Gesamtwerk von enormer Bedeutung. Die Zukunft wird zeigen, wie die unterschiedlichen Werkgruppen in

ihrer historischen Bedeutung letztlich zu bewerten sind.

Richard Avedon
Wandbilder und Porträts
Bis 9. November 2014
Museum Brandhorst, München

Katalog zur Ausstellung
Hrsg. von Armin Zweite
Hirmer Verlag € 59,-

DAS NACKTE LEBEN

WERKE DER LONDONER SCHULE

Von Wilfried Rogasch

Am 12. November 2013 verkaufte das Auktionshaus Christie's in New York das Gemälde *Drei Studien von Lucian Freud (Triptychon)* des Malers Francis Bacon aus dem Jahr 1969 für die astronomische Summe von umgerechnet 106 Millionen Euro. Das ist der höchste Betrag, der jemals für ein Kunstwerk auf einer Auktion bezahlt wurde. Francis Bacon und Lucian Freud waren enge Malerfreunde und gelegentliche Rivalen, die einander mehrfach gemalt haben. Sie waren die Zentralgestirne einer größeren Gruppe von Malern, die man „Londoner Schule“ genannt hat. Etwa 120 Schlüsselwerke von 16 Künstlern dieser Gruppe sind ab dem 8. November im spektakulären Neubau des Westfälischen Landesmuseums Münster zu sehen. Für die Ausstellung *Das nackte Leben. Bacon, Freud, Hockney und andere. Malerei in London 1950–80* haben die Kuratorinnen Catherine Lampert und Tanja Pirsig-Marshall Gemälde aus zahlreichen Museen und Privatsammlungen zusammengetragen.

Die Londoner Schule war kein enger, programmatischer Zusammenschluss von Künstlern wie etwa das Bauhaus, sondern ein lockeres Netzwerk von beruflichen und persönlichen Beziehungen. Gemeinsam war den Künstlern der Wohnsitz London. Einige wie David Hockney und Richard Hamilton sind oder waren Engländer, andere wie Lucian Freud, ein En-

kel Sigmund Freuds, und Frank Auerbach stammten aus Deutschland, das sie als Juden auf Grund der Verfolgung durch das NS-Regime verlassen hatten. Das wichtigste Kennzeichen der Gruppe ist ihre Wertschätzung der figurativen Malerei in der Epoche nach 1945, die in der westlichen Welt von der abstrakten Kunst dominiert war. Auch der Glaube an die Bedeutung des menschlichen Individuums vereinte die Künstler. Daraus resultierte neben der Aktmalerei eine starke Hinwendung zur Porträtmalerei, die in Großbritan-



nien bis heute eine große Rolle spielt: Professoren, Richter, Geistliche, Offiziere und Aristokraten lassen sich porträtieren und fügen sich als jüngstes Glied einer Kette in bestehende Porträtgalerien ein.

Der Mensch im Mittelpunkt

Als Auftakt der Ausstellung werden düstere Ansichten der von deutschen Bomben zerstörten Londoner City von David Bomberg und William Coldstream gezeigt. Es folgen Studien menschlicher Verletzbarkeit wie Bacons vielfach

variiertes Bild von Papst Innozenz X. nach Velázquez, das mit einer Komposition von 1957 vertreten ist. Im selben Jahr entstand Bacons Aktstudie, die von dem verletzten Kinder Mädchen in Serge Eisensteins Film *Panzerkreuzer Potemkin* inspiriert ist.

Der Anteil der Londoner Schule an der Pop-Art wird durch Werke von Richard Hamilton, David Hockney und R.B. Kitaj aus den frühen 1960er Jahren eindrucksvoll belegt. Die Bedeutung der Kunstgeschichte für die Londoner Künstler bezeugt ihre Teilnahme an der Ausstellungsreihe *The Artist's Eye* der Londoner Nationalgalerie in den 1950er und 1960er Jahren, in der sie eigene Werke mit denen der Sammlung kontrastierten. Die Ausstellung gipfelt in den schonungslos und kontroversen Gemälden der 1970er Jahre, in denen einige der Künstler ihre Hauptwerke geschaffen haben. Lucian Freuds Porträt seiner Mutter von 1973 zeigt erbarmungslos die Anzeichen von Alter und körperlichem Verfall, doch meint man auch die Liebe des Sohnes zu seiner Mutter zu spüren.

Das nackte Leben.
Bacon, Freud, Hockney
und andere.
Malerei in London 1950–80
Ab 8. November 2014
LWL-Museum für Kunst und
Kultur, Münster

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 39,90



R.B. Kitaj, *Value, Price & Profit (The Production of Waste)*, 1963, Privatbesitz

„ES BLEIBT ALLES SO, WIE ES NIEMALS WAR“

TÜBKE UND TRIEGEL: ZWEI MEISTER DER LEIPZIGER SCHULE



Michael Triegel, Lucia, 2012

Die Werke von Werner Tübke und Michael Triegel, zwei herausragende Maler aus verschiedenen Generationen der „Leipziger Schule“, feierten bei der ersten Station ihrer Ausstellung in Rostock große Publikumserfolge. Anfang 2015 kommt die Ausstellung nach Aschaffenburg, wo die Gemälde in der Kunsthalle Jesuitenkirche einen würdigen Rahmen finden werden.

Wie oft wurde die Malerei, einst als Königsdisziplin der Künste gefeiert, tot gesagt. Vor allem die figürliche Malerei sieht sich in regelmäßigen Abständen der harschen Kritik der Kunstexperten ausgesetzt. Die Maler der Alten und der Neuen Leipziger Schule, die auf dem Figürlichen beharrten, gerieten bei dieser Diskussion immer wieder in den Fokus der Kritiker.

Werner Tübke (1929–2004), der zu den Gründungsvätern der Leipziger Schule gehört und in seiner Geburtsstadt Leipzig an der Hochschule für Grafik und Buchkunst unterrichtete, erreichte 1989 mit der Einweihung seines Bauernkriegspanoramas in Bad Frankenhausen einen künstlerischen Höhepunkt. Michael Triegel (geb. 1968), gebürtig in Erfurt, studierte an derselben Hochschule, an der Tübke lehrte, stand jedoch in keinem direkten Lehrer-Schüler-Verhältnis zu ihm. Spätestens mit seinem offiziellen Porträt von Papst Benedikt XVI. aus dem Jahr 2010 erfuhr Triegel auch international große Aufmerksamkeit und Anerkennung. Als Protagonisten der Leipziger Schule, die figürlich malen und sich zudem auf die thematische Tradition der Alten Meister beziehen, stehen Tübke



Werner Tübke, Happening in Pompeji, 1980

und Triegel mitunter als „Rückwärtsgewandte“ in der Kritik – trotz, oder vielleicht gerade wegen ihrer außerordentlichen, technischen Brillanz, ihrem handwerklichen Können, das mitunter mit Inspirationslosigkeit gleichgesetzt wird. Man muss nicht Genies wie Michelangelo bemühen, um dies zu widerlegen. Dennoch rückt das Multitalent die Tatsachen schnell ins rechte Licht, wenn er in einem Sonett davon spricht, dass es immer „die Hand [sei], die dem Intellekt gehorcht.“ Dies galt damals wie heute. Auch darf der Blick zurück zu den Alten Meistern nicht

mit verstaubtem Traditionalismus gleichgesetzt werden. Für Triegel ist der Maler „ein pictor doctus, der aus den Mythen, Philosophemen, Dogmen, Gedanken und Legenden der großen Tradition schöpferische Anregungen gewinnt“ und dabei den Blick nach vorne, in die Zukunft richtet.

In der Kunsthalle Jesuitenkirche können sich die Besucher auf eine im doppelten Sinne fantastische Kunst freuen. Zum einen ist die technische Perfektion der Maler zu bewundern, zum anderen entführen die Künstler, jeder auf seine Art, die Besucher in eine Welt, in

der Realität und Fantasie zu teilweise grotesken, wunderbaren und geheimnisvollen Bildern verwoben werden. um

WER DEN TOD ÜBERLEBT

Lakonie ist nur eine von verschiedenen Stillagen, die Michel Bergmann meisterhaft beherrscht. Der Autor, Regisseur und Drehbuchschreiber wurde in einem Schweizer Internierungslager geboren. Mit seiner Romantrilogie *Die Teilacher, Machloikes und Herr Klee und Herr Feld* hat er einen überzeugenden Plot in einem Milieu geschaffen, das er als Sohn einer jüdischen Handelsfamilie aus erster Hand kennt.

dorben ... war ein Raubtier, das nur an sein Überleben dachte“, wird Jankels Tun erklärt. In *Machloikes*, dem zweiten Teil, begleiten wir Alfred bei seiner turbulenten Mannwerdung, um schließlich in Band 3, *Herr Klee und Herr Feld*, die Sonnen- und Schattenseiten des Altwerdens kennenzulernen.

melancholisch und heiter

Hauptfigur aller drei Bände ist der junge Alfred Kleefeld, der 1972 beim Begräbnis seines Onkels David, einem bauernschlauem Geschäftsmann, auf dessen Arbeitskollegen und Freunde trifft. In Rückblicken führen ihn diese, ebenfalls Rückkehrer oder KZ-Überlebende, in das Frankfurt von 1947 und zu Jankel Lubliner, einem 16-jährigen polnischen Juden, der als Einziger seiner Familie Auschwitz überlebt hat und nun allmählich in der Stadt zum Bandenboss aufsteigt. Bei seinen Raubzügen macht er selbst vor den Teilachern – jüdischen Handelsvertretern – nicht Halt. „Auschwitz war keine höhere Lehranstalt ... Nein, wer den Tod überlebt, in Auschwitz seine Kindheit verloren hatte, der war ver-

Die Trilogie quillt über von Geschichten, die traurig und melancholisch, aber auch hintergründig und heiter sind. Und Bergmann gelingt es, jüngere Zeitgeschichte mit dem einmaligen jüdischen Humor lebendig und fühlbar zu machen, etwa mit Witzen wie von Onkel David, der seine eigene jüdische Geschäftstüchtigkeit aufs Korn nimmt: „Gott sagte: Ich habe zehn Gebote für euch. Und Mose fragte: Was kosten die? Nix, sagte Gott. Okay, dann nehme ich zehn!“ kh

Roman-Trilogie, 2011–2014
Von Michel Bergmann
dtv Verlag, je € 9,90

„DA HILFT UNS JETZT NUR NOCH KUNST“

Es ist Halbzeit in Augsburg. Seit rund sechs Monaten zeigt die Pinakothek der Moderne in ihrer Zweiggalerie in Augsburg die Ausstellung *Jörg Immendorff. Versuch Adler zu werden*. Obwohl die Schau noch ein weiteres halbes Jahr präsent sein wird, sollte man keine Zeit verlieren, sie zu besuchen.

„Ich denke, Abschied ist 'ne gute Sache. Keine wehleidige, wehmütige Geschichte, sondern es ist einfach so, dass ich zu den Bildern sage: Leute jetzt macht mal das, wofür ihr da seid. Hauptsache, ihr findet euren richtigen Ort.“ Jörg Immendorffs Fürsorge um den richtigen Ort der Präsentation seiner Kunstwerke – zitiert aus „Abschiede“, eine der sieben wunderbaren Geschichten von Tilman Spengler, die er über seinen

Freund Jörg Immendorff für den Ausstellungskatalog geschrieben hat – wird in seiner derzeitigen Schau im Glaspalast Augsburg aufs Beste Rechnung getragen. Lichtdurchflutete, großzügige Räume, kluge Hängung und die Architektur des Gebäudes lassen die exzellente Auswahl Immendorffs Werke hervorragend zur Geltung kommen. Seine Bilder in einem Gebäude zu wissen, das Anfang des 20. Jahrhunderts als hochmodern galt und den Wohlstand und Stolz der Textilindustriemetropole Augsburg symbolisierte, jedoch nach dem Niedergang der mechanischen Spinnerei und Weberei als „schwierige Immobilie“ eingestuft wurde – das hätte Immendorff sicherlich gefallen. Als schwierig, provokativ und als Stachel im Fleisch der Gesellschaft wird auch seine Kunst gern bezeichnet. Wie

tief der Stachel im eigenen Fleisch steckt, kann man in der umfassenden Ausstellung im Glaspalast in Augsburg erfahren, die mit 50 Werken aus allen Schaffensperioden einen nahezu retrospektiven Überblick gewährt.

Jörg Immendorff studierte Mitte der 1960er Jahre bei Joseph Beuys an der Kunstakademie Düsseldorf. Nach seinen dadaistischen LIDL-Aktionen wurde er von der Akademie verwiesen und unterrichtete rund zehn Jahre Kunst an einer Düsseldorfer Hauptschule. Zwischen 1977 und 1983 entstand der Bildzyklus *Café Deutschland*, einer der Grundsteine seines damals beginnenden Weltruhms. Heute gehört Immendorff zu den wichtigsten und inspirierendsten Künstlern der jüngsten Vergangenheit. „Vor dem Tod habe ich keine Angst, nur vor dem Sterben“, sagt

Immendorff. ‚Tapfer geht anders.‘ Er lässt sich einen Tee im Pappbecher mit Strohalm bringen. ‚Der Versuch, Adler zu werden, muss somit vorerst abgebrochen werden.‘“ Jörg Immendorff starb 2007 an einer tückischen Krankheit, die ihm am Ende jegliche Bewegungsfreiheit raubte. Im Glaspalast hat man dennoch den Eindruck, dass er den Versuch, Adler zu werden, nicht wirklich aufgegeben hat; wer weiß schon, was dort nachts geschieht. cs

Jörg Immendorff.
Versuch, Adler zu werden.
Bis 17. Mai 2015
Staatsgalerie Moderne Kunst im
Glaspalast Augsburg
Katalog zur Ausstellung
Verlag Walther König € 34,-



Sonderausstellung: Aquarelle von Herbert Beck (* 29. Januar 1920 in Leipzig, † 28. Dezember 2010 am Tegernsee)



Jean Krillé

Karl-A. Heinisch

Karl-A. Heinisch

Bernhard Kühlewein

GALERIE-ADELHOCH

Vormals 36 Jahre Klostersgalerie Fürstfeldbruck
und 15 Jahre Sylter Gemälde Cabinett

Marktplatz 2a • 82266 Inning am Ammersee • Öffnungszeiten: Fr./Sa./So. u. Feiertage 11.00-18.00 Uhr • www.galerien-adelhoch.com • info@galerien-adelhoch.com

DIE GROSSEN KATHEDRALEN IM FOKUS DER KÜNSTLER



MIT MEISTERWERKEN VON:
MAX ERNST
LYONEL FEININGER
CASPAR DAVID FRIEDRICH
ROY LICHTENSTEIN
CLAUDE MONET
PABLO PICASSO
KARL FRIEDRICH SCHINKEL
ANDY WARHOL

ISBN 978-3-7774-2224-4
49,90 €

HIRMER

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
www.hirmerverlag.de • Tel.: 0711/78 99 21 21

LANDGASTHOF ZUM VAAS

Es war eher eine Zufallsbekanntschaft. Auf dem Rückweg vom Hundespaziergang im Ebersberger Forst versprach der schmutzige Landgasthof Zum Vaas eine Erfrischung, vielleicht auch eine stärkende Brotzeit. Aus der ersten Begegnung wurde – darf man das so pathetisch sagen? – Liebe auf den ersten Blick.

Zum Vaas ist ein Gasthof, der auf eine 150-jährige Geschichte zurückblicken kann und in der vierten Generation von der Familie Bauer geführt wird. Die auf die Saison abgestimmte und wöchentlich wechselnde Speisekarte bietet traditionelle, mit viel Können, Fantasie und Qualitätsbewusstsein zubereitete Gerichte. Auch ohne

rosa Brille der ersten Begeisterung kann man sagen, die Küche verdient einen Stern, das hat sie nach zahlreichen Besuchen bewiesen. Fast alle Zutaten kommen aus der Region, das biologisch angebaute Gemüse wird zum großen Teil aus dem eigenen Garten geerntet. Die zehn hauseigenen Hühner können glücklich sein, denn ein solches Hühnerhaus, dessen Entstehen man in diesem Sommer vom Biergarten aus betrachten konnte, hat man noch nicht gesehen.

Zu der ausgezeichneten Küche und Weinkarte, dem wirklich himmlischen Bier und der heimeligen Atmosphäre der Wirtsstube kommt etwas dazu, das alle Mühe zunichte machen könnte, fehlte es: Der Service ist von einer selbstver-

ständlichen Herzlichkeit und Aufmerksamkeit, dass es nicht verwundert, den Vaas auch mittags, unter der Woche, gut besucht vorzufinden. Es ist herrlich, zu wissen, dass es so einen Landgasthof gibt. Und wenn es abends spät wird beim Vaas, dann kann man dort bleiben. Nach guter alter Tradition ist es ein Gasthaus mit kleinem Hotelbetrieb, 20 hübsche Zimmer warten darauf, den müden Reisenden aufzunehmen.

Zum Vaas
Münchner Straße 88
85661 Forstinning
Tel. 08121/43091
www.zum-vaas.de

DIE GROSSE ILLUSION



Es irritiert. Alles wirkt so echt: das Haar, die Augen, jede Falte, selbst auf dem angeknabberten Apfel, den das Christuskind in der Hand hält, ist ein Zahnabdruck zu sehen. Bekommt man Skulpturen so zu Gesicht, wie sie ursprünglich geschaffen wurden, als realistische Abbilder des Menschen, ist das ein manchmal schockierendes Kunsterlebnis.

Die Sonderschau *Große Illusion* widmet sich mit der Gegenüberstellung von 52 Werken aus unterschiedlichen Jahrhunderten der Tradition der (hyper)realistischen Skulptur. Und führt uns dabei vor Augen, dass wir mit unseren bisherigen Vorstellungen von Skulptur einigermaßen falsch lagen. Meist sehen wir nur einen Abglanz der ursprünglichen Werke, um ihre Bemalung und Vergoldung oder um ganze Teile reduziert. Dabei ist es ein über 4000 Jahre altes Bestreben von Bildhauern aus allen Stilepochen, Menschen möglichst lebensnah abzubilden. Natürliches Haar, echte Wimpern, Glasaugen und Dornenkronen, realistisch aufgemalte Blutströme und Hautpartien waren Realien, die der Skulptur Lebendigkeit verleihen sollten. Diese Tradition geriet seit dem späten 18. Jahrhundert durch das Aufkommen von Wachsfigurenkabinetten u. ä. zusehends in Verruf. Erst seit wenigen Jahrzehnten greifen Hyperrealisten wie Duane Hanson, John

John de Andrea, *Ariel II, Denver*, 2011, Louis K. Meisel Gallery, New York

de Andrea oder Ron Mueck dieses stark vernachlässigte Phänomen der Kunstgeschichte wieder auf. Das Thema ist spannend und komplex, so dass man freudig zu dem Katalog greift, der zu der Ausstellung im Hirmer Verlag erschienen ist. Zum einen zeigt er alle Exponate mit ihren interessanten Details so nah, wie man sie in der Ausstellung, ohne den Unmut des Museumspersonals zu erregen, nicht betrachten kann. Zum anderen bringen die Texte dem Leser viele

Geschichten und Entstehungsprozesse nahe, dass sich auch der kunsthistorische Laie gut aufgehoben fühlt – um es kurz zu machen: selten so in einem Katalog geschmökert.

Die große Illusion
Bis 1. März 2015
Liebieghaus Skulpturensammlung,
Frankfurt am Main
Katalog zur Ausstellung € 49,90

FRESKO-KUNSTRÄTSEL

Über meinen Vornamen wollen wir uns gar nicht erst unterhalten, er steht außer Konkurrenz, im negativen Sinne, versteht sich. Aus gutem Grund ist er heute so gut wie ausgestorben. Meine Schwiegereltern hatten im Nachhinein gesehen eine glücklichere Hand, nannten sie ihre Tochter doch Adeline, was mit „von edler Gestalt“ übersetzt werden kann. Weder mein Vorname noch die „edle Gestalt“ meiner Gattin beeinflussten mich jedoch maßgeblich in meinem Kunstschaffen. Nach einem kurzen beruflichen Ausflug in die Kaufmannswelt entschloss ich mich, die Kunstakademie zu besuchen. Dort traf ich auf Gleichgesinnte, Freunde und Kollegen, die mich

entscheidend in meiner künstlerischen Entwicklung beeinflussten. Wir haben etwas ganz Grundsätzliches entwickelt, und ich kann mit Fug und Recht behaupten: Ja, ich habe sie alle gekannt. Die Großen, Wichtigen, Wegbereiter. Meine Werke hängen heute Seite an Seite mit den ihren, und doch – ein kleiner Wermutstropfen, eine Erbse im Schuh bleibt: Es sind immer wieder die gleichen drei, vier großen Namen, die in einem Atemzug genannt werden. Mein Name wird gern etwas hinten angestellt. Verzeihen Sie mir meine Offenheit, aber schon damals sagte ich „ein Künstler soll das Innere nach außen tragen“ – oder war es einer meiner Freunde? Es ist bereits

einige Jahre her, da kann man das eine oder andere durcheinander bringen. Ich will mich nicht beklagen, denn immerhin hatte ich weitaus mehr Glück, als zwei meiner Kollegen, die die schrecklichen Jahre des Krieges nicht überlebten. Diesen beiden blieb allerdings im Gegensatz zu mir erspart, im besten Alter mit Ablehnung und Verboten ihrer Kunst konfrontiert zu werden. Die meisten Weggefährten wurden in alle Winde zerstreut, einer blieb, ich hielt seine Grabrede. An meine eigene Traueranzeige wenige Jahre später erinnere ich mich nicht mehr, in jedem Fall hätte man schreiben können „viel zu früh verließ uns –“ ja, wer? Wer bin ich?

Wer bin ich?
Das Kunsträtsel mit Gewinnchancen
Unter den ersten 100 richtigen Einsendungen verlost der Hirmer Verlag fünf Bücherpakete im Wert von € 100,-.
Einsendungen an: fresko1@hirmerverlag.de
Auflösung des Kunsträtsels aus Fresko 2/2014: Albrecht Dürer (1471–1528)

Impressum
Fresko, das Magazin für Kunst- und Kunstgenießer, ist eine Quartalsbeilage im Münchner Merkur
Redaktion: Annette v. Altenbockum, Rainer Arnold, Anne Funck
Autoren: Annette v. Altenbockum, Anne Funck, Kurt Haderer, Nicola Kuhn, Wilfried Rogasch, Clara Schröder, Charlotte Vierer, Armin Zweite

Gestaltung: Tutte Druckerei & Verlagsservice GmbH, Salzweg
Anzeigen: Evelyn Geyer, Tanja Broden 08151/973015 evelyn.geyer@evelyn-geyer.de Kontakt: 089/12151627, info@hirmerverlag.de
Nächste Ausgabe: 29. November 2014
Bildnachweis von Seite 1
04: Florine Stettheimer, Ashbury Park South, 1920, Collection of Halley K. Harrisburg and Michael Rosenfeld, New

York, NY. Foto: Joshua Nefsky 04/05: Richard Avedon, Samuel Beckett, Schriftsteller, Paris, Frankreich, 13. April 1979, 1993, Sammlung Udo und Anette Brandhorst © 2014 The Richard Avedon Foundation
08: Annette Messenger, Chaos, 2008, Courtesy Annette Messenger / Marian Goodman Gallery Paris / New York, © VG Bild-Kunst, Bonn 2014.
Foto: © Marc Domage

»Ich mag Wege, ich will nicht mehr ankommen.«
Eugen Schönebeck, 2011

EUGEN SCHÖNEBECK
Thomas Hirsch € 11,90
Junge Kunst Band 10 ISBN 978-3-943616-09-5

Erhältlich im Buchhandel oder unter:
Tel.: 0711/78992121
www.klinkhardtundbiermann.de

KLINKHARDT & BIERMANN

Der Heilige Nikolaus
Geheimnisvolles, Erdichtetes und Wahres
bis 11. Januar 2015
www.landesmuseum.li

POMPEJI
GÖTTER MYTHEN MENSCHEN
ISBN 978-3-7774-2300-5
39,90 €
noch bis 11. Januar 2015 im Bucerius Kunst Forum, Hamburg
Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Tel.: 0711/78 99 21 21
www.hirmerverlag.de

Das goldene Antlitz des unbekanntem Makedonenkönigs
24.7. bis 16.11.2014
Makedonen und Kelten am Ohrid-See – ein Zusammenprall der Kulturen?

kelten römer museum manching
Im Eriet 2 | 85077 Manching | www.museum-manching.de

Walter Grasskamp
André Malraux und das imaginäre Museum
Die Weltkunst im Salon C.H. Beck

232 S., 65 Abb. Geb. € 29,95 ISBN 978-3-406-65988-1
»Faszinierende Studie über das Making-of der Nachkriegsmoderne.« *Matthias Dusini, Falter*
»Eine Sternstunde seines Fachs: quellensicher, kontextbewusst, sprachmächtig und mythenresistent.« *Ingo Arend, Deutschlandradio Kultur*

C.H. BECK
WWW.CHBECK.DE

WICHTE UND WÄCHTER



Thomas Schütte, Vater Staat (Detail), 2010

Er gilt als Einzelgänger und ist einer der wichtigsten Gegenwartskünstler: Der Bildhauer Thomas Schütte, der dieses Jahr mit dem Ernst Franz Vogelmann-Preis für Skulptur ausgezeichnet wurde, gewährt in seiner aktuellen Ausstellung noch bis Ende nächster Woche Einblicke in zwei Jahrzehnte seiner Werkentwicklung.

Ein monumentaler Wächter, die Stahlskulptur *Vater Staat*, empfängt die Besucher vor der Ausstellung in der Kunsthalle Vogelmann in Heilbronn. Er lädt auf eindrucksvolle Weise ein, sich dem facettenreichen Werk des Bildhauers Thomas Schütte zu nähern. Bronze, Holz, Keramik, Stahl, Aluminium oder Fimo-Knetmasse – die Bandbreite der Werkstoffe für seine figürlichen Skulpturen ist so vielfältig wie deren Erscheinungen: wuchtige voluminöse Frauen, gnomenhafte Wichte, monumentale Krieger oder konstruktive Denk- und Architekturmodelle finden sich in der Ausstellung. Seit den 1980er Jahren schuf der Düsseldorfer Künstler und Schüler von Gerhard Richter sein eigenwilliges Werk, das durchweg die unverkennbare Handschrift des Künstlers trägt. cs

Thomas Schütte
Bis 12. Oktober 2014
Städtische Museen Heilbronn
Kunsthalle Vogelmann

Ausstellungskatalog
Hirmer € 29,90

© dpa, Foto: Henning Kaiher

STOFFTIERE ALS MUSEN



Annette Messager, Les interdictions en 2014, 2014

Es gibt sie zu Tausenden: feuerrote kreisrunde Schilder mit dickem Balken, der ungebremst diagonal über lebenslustige Männchen oder Gegenstände fährt und uns in unserem Tun in Schranken weist. Schilder wie „Rauchen verboten“, „Fotografieren verboten“, „Hunde verboten“ sind uns allgegenwärtig, hinterlassen einen faden Geschmack und vermitteln das Gefühl, uns nicht mehr bewegen zu können, nicht mehr leben zu dürfen. Die französische Künstlerin Annette Messager (geb. 1943), die sich als Sammlerin, praktische

Frau und Trickserin bezeichnet, hat sich für die Ausstellung in der Düsseldorfer Kunstsammlung *Les interdictions (Die Verbote)* zum Thema gemacht und sie – in Anlehnung an die Pariser Unruhen von 1968 – in 68 Variationen interpretiert. Zusammen mit einer Auswahl an poetischen Installationen, Assemblagen, Spielen mit dem menschlichen Körper, Formen, Objekten, Stoffpuppen und Tierkadavern der letzten drei Jahrzehnte überschreitet sie die Grenzen zwischen Fiktion und Realität und kritisiert humorvoll politische Miss-

stände vornehmlich des Frauenrechts. Wie etwa bei ihrem Schilde Wald in Herzform, der vor dem Autofahrverbot für Frauen in Saudi-Arabien nicht stoppt. af

Annette Messager
Exhibition/Exposition
Bis 22. März 2015
Kunstsammlung Nordrhein-
Westfalen, Düsseldorf

Katalog zur Ausstellung
Hirmer Verlag € 27,-

DER NOLDE VOM TEGERNSEE

Der Künstler Herbert Beck (1920 bis 2010) ist vor allem für seine virtuose Aquarellmalerei berühmt. Nicht zuletzt angeregt durch die persönliche Begegnung mit Emil Nolde und dem Expressionismus, beschäftigte er sich schon früh mit dieser Maltechnik.

Zunächst widmete sich Herbert Beck, der nach dem Krieg aus der sowjetisch besetzten Zone floh und an den Tegernsee nach Bayern zog, der Ölmalerei, die er jedoch ab Mitte der 1980er Jahre aufgrund einer Terpentingiftvergiftung aufgeben musste.

Aus dem Unglück erwuchs ein Glück für den Betrachter, Beck wandte sich – aus der Not geboren – ganz der Aquarellmalerei zu. In seinem Atelier, von dem er

einen weiten Blick über den Tegernsee hatte, entstanden neben großformatigen, leuchtkräftigen Bildern zauberhafte, zum Teil magisch-mythisch anmutende „Miniaturen“, kleine Aquarellbilder, deren Farbpaletten mal in ihrer Leuchtkraft zu explodieren scheinen, mal eher zarte Töne anschlagen. Die Thematik seiner kleinformatigen Bilder, die häufig nur 10 mal 10 Zentimeter groß sind, reicht von abstrakten bis hin zu gegenständlichen Kompositionen mit Landschaftsdarstellungen oder auch figurativen Szenen.

Über die Miniaturen von Herbert Beck, dem „Nolde vom Tegernsee“, erscheint Ende Oktober ein Band, der diesen Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens bildgewaltig vorstellt. cv

Wer Ende des 18. Jahrhunderts einen romantischen Landschaftsgarten plante – unter Umständen mit Hilfe des *Ideenmagazins für Liebhaber von Gärten, Englischen Anlagen und für Besitzer von Landgütern* aus dem Jahr 1796 – der kam an künstlich angelegten Grotten, Bergen und Felsformationen nicht vorbei. Mit Tuffstein, Muscheln, Fossilien und Mineralien reich dekoriert, waren Grotten und Kunstberge seit dem 16. Jahrhundert ein verbreitetes Element in der europäischen Gartengestaltung. Als sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Gartenkunst verschwanden, erlebten sie in der Architektur eine Blüte, die bis heute anhält. Der umfangreiche und edel gestaltete Band, der mit seiner speziellen Thematik auf den ersten Blick

VON LOURDES BIS LINDERHOF

Fachleute wie Landschaftsgärtner, Bauhistoriker oder Gartenarchitekten anzuspricht, entpuppt sich über seine Funktion als wertvolles Grundlagenwerk hinaus als eine schier überquellende Fundgrube an wunderschönen Detailinformationen mit zahlreichen Abbildungen. Nie zuvor wurden auch für Laien interessante Informationen wie z.B. zur Baukonstruktion der Venusgrotte von König Ludwig II. oder zu den Grottenarchitekturen im Park Sanssouci in Potsdam so anschaulich dargestellt. um

Felsengärten, Gartengrotten, Kunstberge
Hrsg. von Uta Hassler
Hirmer Verlag € 49,90



Venusgrotte, Linderhof, 1875–1877, Blick zum Kristallfelsen

Myanmar

19.9.14 – 3.5.15

VON PAGODEN
LONGVIS UND
NAT-GEISTERN

Museum
Fünf Kontinente

Weltoffen seit 1862

Museum
Fünf Kontinente

Maximilianstraße 42
80538 München
Di - So 9.30 - 17.30 Uhr
museum-fuenf-kontinente.de

Eintritt 8/6/4 €
Kinder bis 15 Jahre frei

Auswärtiges Amt

Freundeskreis

METZLER

WACKER

GOETHE
INSTITUT

E+S

RIVER
gallery

Giesecke & Devrient

Bayerisches Staatsministerium für
Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst

GOTT &
die Lust
zur Mechanik

Zeitgenössische Künstler
und das Erbe von Philipp Matthäus Hahn

8. November 2014
bis 15. Februar 2015

MUSEEN DER STADT KORNWESTHEIM

Museum im Kleihues-Bau Stuttgart Str. 93 70806 Kornwestheim Fr-So 11-18 Uhr